

# **Schweres, Schönes**

von Alexandra Berlina

## **Arbeitsformat**

Diskussion, Ideensammlung

## **Dauer**

5 Minuten am Anfang der Veranstaltung; 5 Minuten am Ende

## **Sprache(n)**

beliebig

## **Ziele/Wirkungen**

Ideenaustausch zum Thema: Was macht am Übersetzen Spaß, was ist am Übersetzen schwer? Zwei Runden – zu Anfang des Seminars und am Ende – erlauben, den Wissensstand abzugleichen. Idealerweise entsteht ein Aha-Effekt: Am Ende fällt den Teilnehmenden mehr ein und auf als am Anfang.

## **Setting/Material**

Entweder ein Laptop und Beamer; oder ein Projektor, Folie und drei farbige Stifte; oder Tafel und drei farbige Kreiden. Laptop/Beamer hat den Vorteil, dass alles schneller läuft, gut zu lesen ist und anschließend als Text gespeichert. Folie/Tafel hat den Vorteil, dass die Teilnehmenden selbst schreiben können, statt sich bei der Leitung mit ihren Ideen zu melden.

## **Vorbereitung / Aufwand**

Sehr gering. Eigene Ideen parat halten, um ggf. bei der zweiten Runde in diese Richtung zu lenken – aber was wir am Übersetzen schön und schwierig finden, wissen wir ja meist spontan :)

## **Kurzbeschreibung**

Was ist am Übersetzen wohl besonders schön? Und besonders schwer? Und beides? Die Teilnehmenden melden sich mit ihren Ideen (oder schreiben sie direkt auf). Rot steht für schwer, Grün für schön, Blau für beides.

## **Methodenbeschreibung**

Zuerst die Frage so allgemein wie möglich halten. Manchen Menschen (die hier von sich in der dritten Person schreiben) fällt es besonders schwer, sich mit eigenen Ideen

herauszuhalten, das sollte man hier als Leitung aber unbedingt – sonst verdirbt man sich die Chance auf spannende Überraschungen. Nur, wenn sich niemand (mehr) meldet, kann man behutsam etwas genauer umformulieren, zum Beispiel in Bezug auf das Literaturübersetzen im Besonderen, oder auch noch konkreter (was ist besonders schön/schwierig daran, ein Gedicht / einen Comic / ein politisches Sachbuch zu übersetzen?)

Erst bei der zweiten Runde (also am Ende) können eigene Ideen, die noch nicht von den Teilnehmenden geliefert wurden, in die Liste geschmuggelt werden – am besten jedoch nicht als direkter Input, sondern als Fragen. (z.B. „Gibt es Wörter, die sich besonders schwer übersetzen lassen? Was ist mit älteren Texten? Ist das Übersetzen denn eher was für introvertierte oder extrovertierte Menschen? Was meint ihr, wird Technologie den Beruf verändern?“)

Je nach Alter und Interessen der Teilnehmenden lässt sich nicht nur über das Übersetzen an sich, sondern auch über die Freiberuflichkeit und andere praktische Aspekte reden.

Das so entstandene Dokument mit Pros und Cons (bzw. ein Foto der Tafel / der Folie) wird anschließend an die Teilnehmenden verschickt.